

# Wenn vor dem Anfang der Abschied kommt

Einfühlsame und liebevolle Erinnerungsfotos von Sternenkindern.

**BREGENZ** Wenn eine Frau ihr Kind während der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt verliert, spricht man medizinisch von einer Fehl- oder Totgeburt. Als einfühlsamere Bezeichnung hat sich im deutschsprachigen Raum der Begriff „Sternenkinder“ etabliert. Er beschreibt Kinder, die vor, während oder kurz nach der Geburt sterben - und steht symbolisch dafür, dass sie zwar nicht auf Erden, aber im Herzen ihrer Familien weiterleben.

Besonders schmerzlich ist, dass es lange Zeit kaum Möglichkeiten gab, von einem verstorbenen Kind würdevoll Abschied zu nehmen. Erst allmählich entstehen Angebote, die diesen Raum eröffnen. Eines davon ist die Erinnerungsfotografie. Sie begleitet den Trauerprozess - still, respektvoll und auf Augenhöhe.

## Sternenkinder-Fotografie

In Österreich wurde 2017 ein gesetzlicher Schritt gesetzt: Seither können auch Kinder mit einem Geburtsgewicht unter 500 Gramm in das Personenstandsregister eingetragen werden. Eltern haben damit die Möglichkeit, ihrem Kind offiziell einen Namen zu geben - und eine Geburtsurkunde. Ein wichtiges Signal - medizinisch und gesellschaftlich. Im Jahr 2020 wandten sich mehrere Vorarlberger Hebammen mit der Bitte um Unterstützung an eine Gruppe professioneller Fotografinnen und Fotografen. Ziel war es, betroffenen Eltern einfühlsame und qualitativ hochwertige Erinnerungsfotos zu ermöglichen. Daraus entstand der Verein „VergissMichNicht - Sternenkinder Fotografie“.

Obmann Andreas Uher: „Seit unserer Vereinsgründung bis heute haben wir Erinnerungsfotos von insgesamt 134 Sternenkindern gemacht. 1139 Menschen in Vorarlberg sind von diesen Verlusten direkt und indirekt betroffen.“ Diese Zahlen zeigen: Das Thema ist kein Randphänomen - es betrifft viele Familien direkt oder im erweiterten Umfeld.



2024 wurden auf Wunsch von betroffenen Eltern von insgesamt 37 Sternenkindern Erinnerungsaufnahmen angefertigt. MEDIART | ANDREAS UHER

Die Einsätze beginnen ab der zwölften Schwangerschaftswoche und erfolgen ehrenamtlich - meist direkt in den Geburtsstationen. Auch Kinder, die nach der Geburt auf der Intensivstation sterben, werden begleitet. Die entstandenen Fotos werden den Eltern in einer liebevoll gestalteten Erinnerungsbox überreicht, die auch Platz für persönliche Erinnerungsstücke wie den Mutter-Kind-Pass oder ein erstes Kleidungsstück bietet. Prim. Dr. Michael Rohde vom LKH Bregenz: „Im Namen der Ärzteschaft spreche ich dem Verein meine aufrichtige Anerkennung aus. Dieses Engagement verdient höchsten Respekt - dem gesamten Team ebenso wie all jenen Ehrenamtlichen, die mit Beständigkeit, Einfühlungsvermögen und großer Sorgfalt begleiten und unterstützen.“

## Benefizauktion

Wie wichtig diese Bilder sind, berichten auch betroffene Eltern. Sophia Rüscher-Fussenegger von Sternen-Klar: „Ich habe meinen Theo 2020 in der 26. Schwangerschaftswoche verloren. Leider hatten wir damals nicht die Möglichkeit, ein Angebot wie die Sternenkinder-Fotografie in Anspruch zu nehmen. Die Hebammen haben ihr Bestes gegeben - aber wenn ich

heute die liebevollen Erinnerungsfotos der Sternenkinder-Fotografen sehe, wünsche ich mir, ich hätte solche Schätze gehabt. Gerade in der ersten Zeit waren die wenigen Bilder, die wir hatten, unendlich wichtig, weil sie halfen, das Unfassbare ein wenig begreifbarer zu machen.“

Ein weiterer Baustein der Vereinsarbeit ist die Zusammenarbeit mit Künstlern. Alle zwei Jahre findet eine Benefizauktion statt, bei der fünf nummerierte und handsignierte Reproduktionen eines Werkes versteigert werden. Der Erlös kommt dem Verein zugute - und damit Menschen, die in einer besonders verletzlichen Lebenssituation Unterstützung brauchen.

Die Sternenkinder sind dank der Fotografien sichtbar - als Zeichen dafür, dass sie da waren und geliebt werden. Ihre Existenz anzuerkennen und den Eltern Raum für Trauer und Erinnerung zu geben, ist Ausdruck von Menschlichkeit. Das Angebot von „VergissMichNicht“ ist ein schönes Plädoyer dafür, den Tod eines Kindes nicht zu tabuisieren - sondern ihn als Teil des Lebens zu begreifen. **VN-AMA**



Kommentar  
Walter Fink

## Ohne Geld ka Musi

In der Steiermark findet derzeit das große Fälln statt, das Kultur-Fällen. Denn die freiheitlich geführte Landesregierung bremst und kürzt überall, wo es nicht um jene Form von Kultur geht, die der Landesregierung entspricht. Über 560 Kunst-

„Vor einigen Jahren war es noch so, dass bei **Kürzungen** im Kulturbereich das Land Vorarlberg eingesprungen ist.“

und Kulturtätige sowie 110 Kultureinrichtungen haben ein Protestschreiben in den ersten Tagen unterschrieben - vorläufig ohne Erfolg. Viel Unterstützung bekommen die steirischen Kunst- und Kulturschaffenden aus ganz Österreich, die IG Kultur sammelt laufend Belege für die finanziellen Kürzungen und die Eingriffe in Gremien, um sie mit politisch genehmen Menschen zu besetzen. Die steirische Kulturpolitik unter dem freiheitlichen Landeshauptmann Mario Kunasek ist ein deutliches Beispiel dafür, was uns unter einem „Volkskulturkanzler“ Herbert Kickl erwartet hätte.

Auch wenn uns das erspart geblieben ist, so ist noch kein Jutzer der Freude angebracht. Denn für Kultur ist Andreas Babler (SPÖ) als Minister für Kunst, Kultur, Sport und öffentlichen Dienst zuständig. Man kann seinen beruflichen Werdegang durchsuchen - und man wird, außer persönlichen Vorlieben etwa im Musikbereich, keinen wirklichen Bezug zur Kultur finden. Ähnlich verhält es sich mit „seiner“ Staatssekretärin Michaela Schmidt (SPÖ), in deren beruflichen Lebensdaten auch kein Schatten von Kultur auftritt. Immerhin aber war sie ein paar Jahre im Präsidium des Österreichischen Faustballverbandes, was eine

gewisse Nähe zum Sport zeigt. Nun haben wir also die Ausgangslage, dass wir zwei bisher nicht gerade durch ihre Nähe zur Kunst Aufgefällene ganz an der Spitze der Kultur stehen haben, und zudem gibt es noch die Belastung durch ein Sparbudget, das natürlich auch die Kultur trifft. Noch sind wenige Details bekannt, aber wir dürfen annehmen, dass uns da noch ziemlich Unerfreuliches ins Haus steht. Und das gilt nicht nur für den Bund, sondern auch für das Land. Denn abgesehen von der allgemeinen Kürzung des Landesbudgets, das durch die ÖVP-FPÖ-Regierung verfügt wurde, gibt es nun eine nochmalige Kürzung um 50 Millionen Euro, die in allen Bereichen, also auch in der Kultur, wirksam werden soll. Und da droht nun überall wirklich Ungemach.

Vor einigen Jahren war es noch so, dass bei Kürzungen durch den Bund im Kulturbereich das Land Vorarlberg eingesprungen ist, alle Jahre durfte man zudem mit einer doch merkbaren Erhöhung des Landesbudgets für Kultur rechnen. Das hat sich geändert. Nicht nur, dass das Kulturbudget unter Berücksichtigung der Inflation alljährlich weniger wird, so gibt es natürlich auch keine Idee mehr, fehlende Bundesmittel im Land auszugleichen.

Eher im Gegenteil. In Vorarlberg will man zeigen, wie sehr man Vorbild als Sparmeister sein kann. Und das wird Auswirkungen haben, gerade in einem ohnehin nicht hoch dotierten Bereich wie der Kultur. Und wenn wir auch noch nicht in der Steiermark sind - auch bei uns gilt: Ohne Geld ka Musi!



Walter Fink ist pensionierter Kulturchef des ORF Vorarlberg.

## Diese Vorarlberger fordern: Her mit dem Bär

### Ein Song aus dem Ländle versprüht Lebensfreude und Optimismus.

**DORNBIRN** In einer Phase, in der Corona die Stimmung vieler Menschen drückte, hatte die Werbeagentur zurgams die Idee, einen fröhlichen Impuls zu setzen: Mit dem Lied „Her mit dem Bär“ der fiktiven Band „Don't Eat Teddys“ entstand ein Song, der Optimismus verbreiten und zum Tanzen oder zumindest Mitwippen anregen soll.

Die Entstehung des Songs zeigt, wie in schwierigen Zeiten Kreativität eine befreiende Kraft sein kann. Gerade in diesen herausfordernden Tagen kommt der Song genau zum richtigen Zeitpunkt: „Unsinn ist ein befreiendes Lebensgefühl“, meint Annette Schirmer, die gemeinsam mit Thomas Gschossmann, Geschäftsführer und kreativer Kopf der Kommunikationsagentur zurgams, die Idee und den Text für das Projekt entwickelt hat. Mit Teddy Maier und Bernhard Belej vom Dornbirner Tonstudio TonZoo fand Schirmer zwei Mitstreiter, die sich schnell für das Projekt begeistern

konnten. Die beiden entwickelten den Sound, der an den P-Funk der 70er-Jahre, an Parliament, George Clinton und Prince erinnert. Der eingängige Groove und der Refrain mit Ohrwurm-potenzial machen „Her mit dem Bär“ zu einem zeitlosen Gute-Laune-Song.

### Vorarlberger Gemeinschaftswerk

Bei der Produktion legte die Agentur zurgams großen Wert darauf, dass es sich um ein Gemeinschaftswerk von Vorarlberger Künstlern handelt. Nico Raschner, Schauspieler am Vorarlberger Landestheater, singt die Lead Vocals und trägt den Song mit feinen Anleihen an den Sprechgesang von Falco. Das lag für Raschner nahe, interpretiert er doch Falcos Repertoire in einem eigenen Bühnenprogramm. Unterstützt wird Raschners Sprechgesang von dem Soul- und Gospelsänger, Pianisten, Komponisten und Song-Contest-Teilnehmer George Nussbaumer - mit seiner tiefen Stimme sorgt das Vorarlberger Original für den bärbeißigen Unterton. Auch die dritte Gesangsstimme ist im Ländle keine Unbekannte: Songwriterin, Musikproduzentin, Sängerin und Vocalcoach Petra Bonmassar aus



Gerade in diesen herausfordernden Tagen kommt das Lied wie gerufen, denn: Unsinn ist ein befreiendes Lebensgefühl. JAKOB HORNER

Feldkirch, die sich als Backgroundsängerin von Helene Fischer oder Andreas Gabalier einen Namen gemacht hat, übernimmt den weiblichen Part.

Neben den Vocals haben Teddy Maier und Bernhard Belej auch alle Instrumente ihrer Dornbirner Klangstudie live eingespielt - mit internationaler Unterstützung: Mel

Gaynor, bekannt als Schlagzeuger der Simple Minds und von Elton John, spielt das Schlagzeug.

### Eine bezaubernde Handpuppe

Ein besonderes Highlight des Projekts ist das Video, in dem der Bär „Chupa“ - eine Handpuppe - die Hauptrolle spielt. In Szene gesetzt von den beiden professionellen

Puppenspielern Norman Schneider (Kopf) und Jürgen Tombers (Stimme und Arme), die unter anderem für die legendäre „Sesamstraße“ arbeiten, ist das visuelle Konzept etwas ganz Besonderes. „Mit der Filmproduktion Thewildroutine von Philipp Mück aus Fraxern haben wir das Musikvideo abgedreht. Wir und auch Philipp hatten zum ersten Mal einen Bären als Hauptdarsteller, das war schon herausfordernd“, erzählt Annette Schirmer über die Filmproduktion. Die gelungene Mischung aus künstlerischem Anspruch und spielerischer Leichtigkeit macht das Video zu einem echten Augenschmaus und unterstreicht die Botschaft von Lebensfreude und Optimismus. Mit seinem mitreißenden Rhythmus, dem eingängigen Refrain und dem gelungenen Arrangement vermittelt das Vorarlberger Gemeinschaftswerk Lebensfreude und ist ein Lichtblick - ein Song, der Mut macht, immer wieder an das Schöne im Leben zu glauben. **VN-AMA**

